

## **Jesaja 6, 1 – 7, 6 und 9, 5 f.**

Im Zentrum der Torah-Lesung (2. Mo 18, 1 – 20, 26) steht die Verkündigung der Zehn Gebote am Sinai, in denen die ausschließliche Souveränität und Heiligkeit des allmächtigen Gottes proklamiert wird und Israel die Richtschnur empfängt, was zu einer gehorsamen Gefolgschaft gehört, um eine heilige Nation zur Ehre des Gottes Abrahams, Isaaks und Jakobs zu sein. Die Haftara handelt ebenfalls von der Heiligkeit Gottes, von Seiner Herrschaft und von Beauftragung zu geheiligtem Dienst.

### **1) Erbeben vor der Heiligkeit Gottes**

*„... da sah ich den HERRN sitzen auf hohem und erhabenem Thron, und die Säume Seines Gewandes füllten den Tempel. Seraphim standen über Ihm. ... Und einer rief dem anderen zu und sprach: Heilig, heilig, heilig ist der HERR der Heerscharen! Die ganze Erde ist erfüllt mit Seiner Herrlichkeit! Da erbeben die Türpfosten ... Da sprach ich: Wehe mir, denn ich bin verloren“ (6, 1 – 5).*

„Keiner ist so heilig wie der HERR, denn außer Dir ist keiner“, betet Hanna im Lobpreis (1. Sam. 2, 2). Johannes sieht in der Offenbarung die vier lebendigen Wesen, die ohne Unterlass ausrufen: „Heilig, heilig, heilig, HERR, Gott, Allmächtiger, der war und der ist und der kommt!“ (Off. 4, 8). ER ist der, der alles in Händen hat und alle Geschicke lenkt, „der Heilige, der Wahrhaftige, der den Schlüssel Davids hat, der öffnet, und niemand wird schließen, und schließt, und niemand wird öffnen“ (Off. 3, 7). ER selbst stellt Sich Seinem Volk mit den Worten vor: „ICH bin der HERR, euer Heiliger, der Schöpfer Israels, euer König“ (Jes. 43, 15). Von diesem „Heiligen Israels“ (Ps. 71, 22) sagt der Psalmist: „Hoch ist ER über alle Völker. Preisen sollen sie Deinen Namen, den großen und furchtbaren – heilig ist er!“ (Ps. 99, 2 f.)

Ja, Sein Name ist groß und furchtbar. Deswegen erbebt Jesaja vor der Heiligkeit des Allgewaltigen, und es durchfährt ihn offensichtlich geradezu, wie unwürdig er ist. Ihm wird bewusst, er ist verloren, wenn ihm nicht Gnade widerfährt. *„Denn meine Augen haben den König, den HERRN der Heerscharen, gesehen“ (6, V. 5).* Den HERRN ungestraft von Angesicht sehen dürfen, das ist ihm unvorstellbar. Ähnlich gibt es eine Situation, in der die Söhne Israel dem Mose verzweifelt zuschreien: „Siehe, wir vergehen, wir kommen um, wir alle kommen um. Jeder, der irgend der Wohnung des HERRN naht, der stirbt. Sollen wir denn ganz und gar vergehen?“ (4. Mo 17, 27 f.). Damals sind eigens die Leviten ausgesondert, „damit unter den Söhnen Israel keine Plage dadurch entsteht, dass die Söhne Israel sich dem Heiligtum nähern“ (4. Mo 8, 19). Denken wir auch daran, dass Gott bei der Bundesschließung am Sinai die Weisung gibt: „Betet an von ferne! Aber Mose allein soll zum HERRN herantreten“ (2. Mo 24, 1 f.). Interessant ist auch, dass beim Zug durch den Jordan der Befehl an das Volk ergeht: „Sobald ihr die Lade

des Bundes des HERRN, eures Gottes, seht, wenn die Priester, die Leviten, sie aufheben, dann sollt ihr von eurem Ort aufbrechen und ihr nachfolgen. Doch soll zwischen euch und ihr ein Abstand von etwa zweitausend Ellen sein“ (Jos. 3, 3 f.).

Die Heiligkeit Gottes gebietet Ehrfurcht. Am Ende der Tage, über die der HERR Jesus auch von „Weinen und Zähneknirschen“ spricht (Mt. 8, 12), wird es kein Entweichen mehr geben vor dieser göttlichen Reinheit und Allmacht. Was lesen wir über die Nationen? „Zitternd werden sie hervorkommen aus ihren Burgen; zum HERRN, unserem Gott, werden sie sich beugend wenden und vor Dir sich fürchten“ (Mi 7, 17). Und die Juden „werden sich beugend zum HERRN wenden und zu Seiner Güte am Ende der Tage“ (Hos. 3, 5).

Aber von ehrfürchtigem Erschauern wird nicht erst in bezug auf die Endzeit berichtet: „Den HERRN der Heerscharen, den sollt ihr heiligen! ER sei eure Furcht, und ER sei euer Schrecken!“ (Jes. 8, 13). Von Levi spricht Gott: „ICH gab ihm Furcht, und er fürchtete Mich, und vor Meinem Namen erschauerte er“ (Mal. 2, 5). Oder: „Da fiel der Schrecken des HERRN auf das Volk“ (1. Sam. 11, 7). Die Reaktion auf die Auferweckung des Jünglings von Nain ist: „Alle aber ergriff Furcht; und sie verherrlichten Gott ...“ (Luk. 7, 16). Im NT werden wir ermahnt: „Wandelt die Zeit eurer Fremdlingschaft in Furcht!“ (1. Pt. 1, 17). „Deshalb lasst uns, da wir ein unerschütterliches Reich empfangen, dankbar sein, wodurch wir Gott wohlgefällig dienen mit Scheu und Furcht! Denn auch unser Gott ist ein verzehrendes Feuer“ (Hebr. 12, 28 f.). „... bewirkt euer Heil mit Furcht und Zittern!“ (Phil. 2, 12).

Das heißt nun aber nicht etwa, dass wir in ständiger Angst leben müssten! Es geht um Ehrfurcht! „Denn ihr habt nicht einen Geist der Knechtschaft empfangen, wieder zur Furcht, sondern einen Geist der Sohnschaft habt ihr empfangen, in dem wir rufen: Abba, Vater!“ (Rö 8, 15). In wenigen Versen und erstaunlich dichter Folge schreibt der Prophet Nahum einerseits vom strafenden Gott und andererseits von Seiner Güte: „Ein eifersüchtiger und rächender Gott ist der HERR... Wer kann vor Seinem Groll bestehen, wer standhalten bei der Glut Seines Zorns? ...Gut ist der HERR. ER ist ein Zufluchtsort am Tag der Bedrängnis; und ER kennt die, die sich bei Ihm bergen“ (Nah. 1, 2 + 6 f.). Wir dürfen uns bei dem allmächtigen Gott, unserem himmlischen Vater, bergen. Denn ein wunderbares Geschenk ist uns gegeben: „Da wir nun gerechtfertigt worden sind aus Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unseren HERRN Jesus Christus, durch den wir im Glauben auch Zugang erhalten haben zu dieser Gnade, in der wir stehen, und rühmen uns aufgrund der Hoffnung der Herrlichkeit Gottes“ (Rö 5, 1 f.). Und so können wir das erstaunliche Nebeneinander scheinbar gegensätzlicher Begriffe in Psalm 2, 11 verstehen: „Dienet dem HERRN mit Furcht, und jauchzt mit Zittern!“

## 2) Wer ist es, der beauftragt?

*„Und ich hörte die Stimme des HERRN, der sprach: „Wen soll ICH senden, und wer wird für uns gehen? Da sprach ich: Hier bin ich, sende mich!“ (6, V. 8)*

Es ist klar: der HERR selbst ruft in den Auftrag. Aber warum steht hier in der zweiten Satzhälfte die Pluralform? Ist es die auch im weltlichen Bereich übliche Form des sog. Pluralis Majestatis? Oder sind die Seraphim mit einbezogen, die den HERRN in der Vision des Jesaja umgeben? Ich meine, hier wie auch an anderen Schriftstellen finden wir einen Hinweis darauf, dass unser Gott auf geheimnisvolle Weise Einer ist und Sich doch als Vater, Sohn und Heiliger Geist in dreifacher Personalität offenbart. Nun, das kennen wir aus dem NT, aber wo können wir im AT weiter auf diese in unserem Glaubensbekenntnis verankerte Lehre aufmerksam werden?

Vom Geist Gottes, vom Heiligen Geist wird in der Torah und bei den Propheten so vielfach geschrieben, dass hier nicht ausführlich darauf eingegangen werden muss. „Der Geist Gottes schwebte über den Wassern“ (1. Mo 1, 2), „Verwirf mich nicht von Deinem Angesicht, und den Geist Deiner Heiligkeit nimm nicht von mir!“ (Ps. 51, 13), „Und ICH werde meinen Geist in euer Inneres geben“ (Hes. 36, 27), „Nicht durch Macht und nicht durch Kraft, sondern durch Meinen Geist, spricht der HERR der Heerscharen“ (Sach.4,6) u.ä.

Aber wo finden wir Hinweise im Alten Bund, dass Gott einen Sohn hat?

Es beginnt schon mit der Schöpfungsgeschichte. „Und Gott sprach: Lasst uns Menschen machen in unserm Bild, uns ähnlich“ (1. Mo 1, 26). Auch hier geht es nicht nur um die Form des majestätischen Plurals. Aus dem Kolosserbrief lernen wir, dass Jesus an der Schöpfung beteiligt ist, ja selbst Schöpfer ist: „Denn in Ihm ist alles in den Himmeln und auf der Erde geschaffen worden, das Sichtbare und das Unsichtbare ...; alles ist durch Ihn und zu Ihm hin geschaffen...“ (Kol. 1, 16). Der Vater im Himmel hat „am Ende dieser Tage zu uns geredet im Sohn, ... durch den ER auch die Welten gemacht hat“ (Hebr. 1, 2). Und diesem HERRN Jesus sollen wir immer ähnlicher werden. Denn die Gott „vorher erkannt hat, die hat ER auch vorherbestimmt, dem Bilde Seines Sohnes gleichförmig zu sein“ (Rö 8, 29). Als Abraham bei Mamre Besuch bekommt, heißt es zunächst: „Und der HERR erschien ihm“, aber dann sieht er „drei Männer standen vor ihm“ (1. Mo 18, 1 f.). Dieser Wechsel von Einzahl und Mehrzahl taucht in Vers 9 f. nochmals auf. Vielleicht soll es uns im Bericht über Lot vor Sodom und Gomorra stutzig machen, dass dort zweimal das Wort „HERR“ gebraucht wird: „Da ließ der HERR auf Sodom und auf Gomorra Schwefel und Feuer regnen von dem HERRN aus dem Himmel“ (1. Mo 19, 24).

Dass der himmlische Vater einen Sohn hat, lesen wir in Ps. 2, 7: „ER hat zu Mir gesprochen: Mein Sohn bist du, ICH habe dich heute gezeugt“. Apg. 13, 33 und

Hebr. 1, 5 bekräftigen, dass in diesem Vers mit dem Sohn der HERR Jesus gemeint ist. Gott verheißt dem David, dass aus seinen Nachfahren der kommen wird, dessen Thron auf ewig besteht, und fährt fort: „ICH will Ihm Vater sein, und ER soll Mir Sohn sein (1. Chr. 17, 12 f.).

Spätestens bei dem folgenden Vers muss es selbst Zweiflern wie Schuppen von den Augen fallen: „Wer hat aufgerichtet alle Enden der Erde? Was ist Sein Name und was der Name Seines Sohnes, wenn du es weißt?“ (Spr. 30, 4)

Dieser eingeborene Sohn Gottes hat die Herrlichkeit beim Vater verlassen: „Juble und freue dich, Tochter Zion! Denn siehe, ICH komme und werde in deiner Mitte wohnen, spricht der HERR... Und du wirst erkennen, dass der HERR der Heerscharen Mich zu dir gesandt hat“ (Sach. 2, 14 f.). Der HERR Zebaoth ist der Sendende, Jeshua ist der Gesandte, der Messias.

Auch die Vision des Daniel ist ein kostbarer Beleg: „Ich schaute, bis Throne aufgestellt wurden und einer, der alt war an Tagen, sich setzte... Tausend mal Tausende dienten Ihm, und zehntausend mal Zehntausende standen vor Ihm... Und siehe, mit den Wolken des Himmels kam einer wie der Sohn eines Menschen. Und ER kam zu dem Alten an Tagen, und man brachte Ihn vor Ihn. Und Ihm wurde Herrschaft und Ehre und Königtum gegeben, und alle Völker, Nationen und Sprachen dienten Ihm. Seine Herrschaft ist eine ewige Herrschaft...“ (Dan. 7, 9 + 13 f.).

Und schließlich kommen wir zurück auf den Haftara-Text. Bezogen wird er leider in jüdischen Kommentaren – mit dem Hinweis, dass ja die Vergangenheitsform und nicht die Zukunft gebraucht werde - auf Hiskia (damals noch ein Knabe), der durch seine gerechte, Gott wohlgefällige Regierung Juda aus der Degeneration herausführe, als erster nach Salomo die nationale Einheit wieder herstelle und somit wieder den Thron Davids besetze und Leiter des unzerstörbaren heiligen Überrestes in Israel sei. Dennoch haben auch in Israel schon Tausende in den folgenden Versen den Erlöser Jeshua erkannt und in ihr Leben aufgenommen:

*„Denn ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ruht auf Seiner Schulter; und man nennt Seinen Namen: Wunderbarer Ratgeber, starker Gott, Vater der Ewigkeit, Fürst des Friedens. Groß ist die Herrschaft, und der Friede wird kein Ende haben auf dem Thron Davids...“ (Jes. 9, 5).*